

«Farben sind nicht einfach Farben»

Architekturforum Susanne Hofmann und Stefanie Thomet, Inhaberinnen eines Ateliers für Farbenplanungen, referierten zur Welt der Farben.

VON HELMUTH ZIPPERLEN

Wie der Präsident des Forums, Thomas Steinbeck, erläuterte, handelt es sich beim Referat um eine Vertiefung der mit der Ausstellung «Muschelglanz & Ockergold» im vergangenen Dezember visualisierten Erkenntnisse. «Alles hat eine Farbe. Alles, was uns umgibt, ist Farbe und Oberfläche», so der Beginn des Referates von Susanne Hofmann. Für die natürliche Farbigekeit stehen zwei mitgebrachte Erdproben, für die künstliche Farbigekeit ist die Chemie verantwortlich. Die natürlichen Farben sind reichhaltiger und beständiger. Doch Farben sind nicht einfach Farben. Sie verändern sich je nach Lichteinfall und je nach Betrachtungsstandort. Farben können nicht nur einen Raum gestalten, sondern haben auch auf uns Menschen Einfluss in Form von Empfindungen, Erfahrungen und Erinnerungen. Spielerisch liess die Referentin die Anwesenden zu verschiede-

nen Stichworten Farben auswählen. Die Verschiedenartigkeit in der Auswahl bewies, dass Farben Assoziationen wecken können. Sodann gab Hofmann Einblick in die Vorgehensweise für eine Farbbemusterung eines Verkaufslokals in Istanbul. Weil das Umfeld nicht ausser Acht gelassen werden darf, gehört zu der umfangreichen Farbpalette auch «dark orange», was mit der Hagia Sophia korrespondiert.

Zwei konkrete Beispiele

Stefanie Thomet stellte zwei konkrete Projekte vor. Eines an der Fassade eines Hauses im Zürcher Langstrassenquartier und eines für die Innengestaltung eines Alters- und Pflegeheimes. Im Haus in Zürich wird im Parterre ein Nachtlokal betrieben, in den oberen Stockwerken sind Wohnungen. Die Fassade gehört zum öffentlichen Raum und somit sind die umliegenden Gebäude in die Betrachtung einzubeziehen. Das Material und die Farben sind der städtebaulichen Topografie anzupassen. Für die Farbgestalterin gilt es, den Puls des Quartiers zu erfassen. Im Alters- und Pflegeheim hingegen stehen die Menschen, die darin wohnen im Zentrum. Hier liegt die Herausfor-

derung in der Wahl des Materials, denn dieses muss im Einklang mit Hygiene und Brandschutz stehen. Die Farben andererseits müssen mit-helfen, den zum Teil dementen Patienten die Orientierung zu erleichtern. So sind denn die Wege zum Basteiraum beziehungsweise in den Garten durch die Farbgebung gekennzeichnet. «Bis zum letzten Vorhang» ist die Farbgestalterin gefragt.

Auf eine Frage aus dem Publikum über das Verhältnis zum Architekten und zur Bauherrschaft antwortet Thomet, dass dies manchmal schon einer Berg-und-Tal-Fahrt gleiche. Idealerweise sollte die Farbgestalterin bereits von Anfang an in den Prozess einbezogen werden, doch meistens werde sie erst in einem späteren Zeitpunkt zugezogen. Susanne Hofmann wurde gefragt, ob es stimmt, dass durch die Farbgebung psychologisch das Gefühl von Wärme vermittelt werde, sodass man weniger heizen müsse. «Es gibt Farben, die leuchten im Licht und es gibt Farben, die leuchten im Dunkel. Da muss ich schon den Raum sehen.» In Solothurn sind in der Musikschule und in der Firma Kontextplan Beispiele von der Arbeit der beiden Referentinnen zu entdecken.